

## Pressemitteilung des bkj

Bad Schwalbach, 14.03.2011

### **Eklatanter Mangel an Therapieplätzen für psychisch hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche in Deutschland**

#### **Berufsverband der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten fordert realistische Bedarfserhebung**

Eine sorgfältige Erhebung des tatsächlichen Bedarfs an psychotherapeutischen Hilfsangeboten für Kinder und Jugendliche hat der Berufsverband der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (bkj) von der Bundesregierung gefordert. „Die künftige Bedarfsplanung darf sich nicht mehr an althergebrachten und unrealistischen Verhältniszahlen orientieren“, sagte bkj-Vorsitzende Marion Schwarz am Rande der 6. wissenschaftlichen Tagung des Berufsverbandes bkj am Wochenende in Frankfurt am Main.

Schwarz verwies auf das Problem anhaltend krasser Unterversorgung in ganz Deutschland: Psychisch hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche könnten weder rasch noch ortsnah niedergelassene Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten aufsuchen. Wartezeiten für Therapieplätze von mehreren Monaten seien an der Tagesordnung – „sehr zum Entsetzen der Eltern, die oft in hoher Not sind und nicht mehr weiter wissen“, so Schwarz.

Selbst in Städten, in denen es rein statistisch deutlich mehr Psychotherapeuten als etwa in ländlichen Regionen gebe, sei das Angebot nicht ausreichend, so Schwarz. Damit widersprach sie der Ansicht der Kassenärztlichen Vereinigung (KV), wonach in Städten eine „Übersorgung“ bestehe.

Laut bkj werde der kritische Zustand bedingt durch die so genannten Verhältniszahlen der Bedarfsplanung, die die Zulassung von Ärzten und Psychotherapeuten in Deutschland regelt. Während in einer Großstadt wie Frankfurt am Main statistisch 38,8 Psychotherapeuten auf 100.000 Einwohner kommen, liegt der Versorgungsgrad in einer ländlichen Region bei Psychotherapeuten nur bei 4,3 pro 100.000 Einwohner. „Fachlich begründen“, so Schwarz, „lässt sich dieser angeblich unterschiedliche Versorgungsbedarf nicht.“

„Die Morbidität für psychische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter unterscheidet sich nicht wesentlich zwischen Stadt und Land“, stellte Prof. Silke Gahleitner klar. Unterschiede in der Morbidität verliefen eher zwischen sozial gut versorgten und sozial schwachen Familien. Die schlechte Versorgung insbesondere für diese Gruppe von Kindern und Jugendlichen habe ihren Preis: Viele Auffälligkeiten, die sich schon im Kindesalter zeigen, verfestigten sich bei fehlender zeitnaher Behandlung zu schwerwiegenden psychischen Erkrankungen. Die dann oft notwendigen stationären Behandlungen seien weitaus teurer als frühzeitige ambulante Psychotherapie.

Bundesgeschäftsstelle  
Brunnenstraße 53  
65307 Bad Schwalbach  
Tel.: 0 61 24-72 60 87  
Fax: 0 61 24-72 60 91  
bgst@bkj-ev.de